



GETTY IMAGES/UVE KREJCI

Viele von Bernd Clasens
Mitarbeitern sind Historiker,
die je Fall teils Hunderte Belege
rund um die Welt beschaffen

Manchmal nutzen wir auch Detektive

Der Erbenermittler Bernd Clasen sucht weltweit nach Angehörigen, wenn Nachlasspfleger nicht weiterkommen. Die Nachricht über ein Millionen-Vermächtnis trifft dabei oft auf Unglauben

WAMS: Wie kommen Sie als Erbenermittler an Ihre Fälle?

CLASEN: In Deutschland gibt es rund 550 Nachlassgerichte. Wenn ein Mensch stirbt und Nachlass vorhanden ist, ohne dass Angehörige bekannt sind, bestellt das Gericht einen Nachlasspfleger. Wird die Erbenermittlung zu schwierig – etwa weil die Spur ins Ausland führt oder viele Generationen zurückverfolgt werden müssen –, kommen wir ins Spiel. Die Nachlasspfleger oder manchmal auch Gerichte und Notare beauftragen uns dann.

WAMS: Ab wann wird es kompliziert? **CLASEN:** Richtig knifflig wird es ab der dritten oder vierten Erbordnung.

WAMS: Also die Großeltern, Urgroßeltern und deren Abkömmlinge. **CLASEN:** Genau. Erbschaft fließt wie Blut: Es geht immer nur um Blutsverwandtschaft, Angeheiratete oder Stiefkinder sind beim gesetzlichen Erbrecht außen vor. Sehr schwierig wird es, wenn Vorfahren aus Regionen wie den ehemaligen deutschen Ostgebieten stammen, heute zum Beispiel Polen. Da braucht man Sprachkenntnisse, Wissen über Archivstrukturen und viel Geduld. Man kann eine Erbschaft ohne Testament nur mit einem Erbschein antreten. Und dafür braucht man lückenlose Urkunden: Geburts-, Heirats- und Sterbeurkunden über Generationen hinweg. Das kann bedeuten, dass wir teils 150 Jahre Familiengeschichte rekonstruieren und manchmal Hunderte Urkunden beschaffen müssen.

WAMS: Wie gehen Sie dabei vor?

CLASEN: Unsere Arbeit ist eine Mischung aus digitaler Recherche und klassischer Archivarbeit. Viele meiner Mitarbeiter sind Historiker, spezialisiert auf osteuropäische Geschichte und alte Schriften wie Sütterlin. Das ist nötig, weil viele Urkunden in dieser Schrift verfasst sind. Wir arbeiten im Team, bilden unsere Leute selbst aus und setzen

auf Teamwork: Wenn einer nicht weiterkommt, übernimmt ein anderer mit frischem Blick.